

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Der Zaar als Fischer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427940>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Herr Feuji hat wieder einmal das Wort.

Eben ja, weil ich doch neimen mich ausfüllen muss, so wird es am gescheitesten sein im „Nebelspalter“, wo ich immer ein großes Gehör (natürlich das Wort als Abstraktum genommen) bei den Tit. Lesern gefunden habe. Es ist also nur wegen den Pensionen. Sie ist schon richtig, usen geben sie alle mit den Brysen, aber, daß es nicht mehr auszuhalten sei vor Fröden, sagt ist, mit Respekt zu melden, ein Lug. Aemel ich habe sie nie so — wie soll ich sagen? — eben e so zuthuenlich gefunden und je Börnehmere es waren, desto niederrächtiger sind sie gegen Einen gewesen. Und das versteht sich von einem selber. Sie schmücken e so natinah, daß es halt einfach nu in der Schweiz noch rüebig und grünlich ist und wollen es uns ablernen, wie wir es machen. Da ist es halt den Börnehmern am meisten daran gelegen. Hopplah! habe ich da gedacht, jetzt heißt es, den Meister zeigen und denen Lüüten begrüßlich machen, woran es liegt. Mit den Bergen und der Kühlmilch ist es nicht gethan, die Sprache gibt den Frieden und das verträgliche Wesen, wo unsere Hoteliers auszeichnen. Und wenn ich es dazu bringen kann, daß sie die lernen, so ist viel brosentirt und nicht blos für den Weltfrieden, sondern auch für den Absatz und den ächten Bienenhonig und den Trülliker 1887 Gewächs. Und haben wir Euch einmal so weit, dann Schweiz bist du wieder wie zu Waldbmanns Zytten der, wo die Monarchen davor umenchnen.

Item, ich habe mir da den schönsten Zeitvertreib gemacht und einen Haufen Engländer, Spaniolen, Pariser und sonstige überseeische Ländler unterrichtet. Ja, das war ein Gaudium, wie die Leute Fortschritte gemacht haben! Aber auch so ein Lehrer! Zum Perekempel habe ich angefangen: Man muß nur auf die Endsilben Acht geben, dann kommt es von selber. Also z. B. alle Wörter auf „il“ bedeuten etwas Nüdwertiges, wo der Bürger sich nicht abgeben soll, wie Birenstiel, Spiel, Fedeckel, Außerjähl. Nicht ganz so gefährlich, aber doch so la la sind Wörter auf „ise“, wie: Schlife, Rife, Hieroglyphe, Initiative. Dagegen sind Wörter auf „euer“ nur für die, wo nicht damit geschickt umzugehen wissen, schlimm, wie: Steuer, Feuer, theuer, geheuer. Entschieden zu hüten hat sich jeder anständige Mensch vor Wörtern auf „um p“, wie: Pump, Pump, Gump. Dagegen bedeuten Wörter auf „nt“ immer etwas Angenehmes, wie: Scharmant, Akkomodement, galant, Kommandant, Fabrikant.

Ich glaube, wie man aus diesen paar Proben beurtheilen kann, daß alle meine Zuhörer für die deutsche Sprache, wo man bei uns hat, schülli begeistert worden sind und ich für's Lehren auch, was mich herzlich getrostet hat über die vielen andern Pensionsärgernissen.

Aktionär, Du bist ein Wicht,  
Der im Finstern schächernd hauset,  
Bist ein dummes Affenthier,  
Das sich unter'm Gifbaum lauset.  
  
Von des armen Volkes Schweiß  
Nörrt sich Deine Brut, die schlechte,  
Baupyr, Egel, sausend Blut,  
Und des Bauchs und Molochs Knechte.  
  
Um die Welt von dem Geschmeiß  
Diesem Aussatz bald zu heilen,  
Laßt uns, Brüder, tugeksam  
Jener Strolche Aktien theilen!

### Denunziationen.

Der Fall der französischen Bildhauerin Mathilde Drouin, deren Gips in London für Dynamit angesehen wurde, hat uns so gefreut, dass wir der Londoner Polizei noch einige andere gefährliche Individuen denunzieren wollen:

Humbugstreet 525 ist die Adresse eines sechs Monate alten Säuglings, welcher vorgibt, aus kleinen Flaschen Milch zu trinken. Thatsächlich sind diese Flaschen aber mit Melinit gefüllt. Wir bitten, besagten Säugling scharf beobachten zu lassen, jedoch seine ganz unschuldigen Eltern zu schonen.

Die Adresse eines zweiten Verdächtigen ist Nonsense-Square 10 a. Derselbe ist ein achtzigjähriger Greis, welcher sich angeblich nicht zu helfen weiß, jedoch in seinem Zimmer eine Menge gefüllter Medizinflaschen stehen hat. Dass wir es hier mit einem Naphtalinfabrikanten ersten Ranges zu thun haben, ist wohl kaum nötig zu erwähnen.

Die Geheimpolizei des „Nebelspalter“.

### Der europäische Tanz.

Und der bärige Xanderl  
In des Peters Stadt  
Is a lustigs Bürschel,  
Wenn er Mücke hat:  
Zu Gefallen ihm jetzt  
Alles tanzt, er pfeift,  
Und fidel er in die Seiten greift.

Alles dreht sich um ihn  
Und macht Kompliment;  
Alles heult mit ihm,  
Wenn er stöhnt und flemmt;  
Alles spielt Klavier jetzt,  
Weil er musizirt  
Und Prinzesslein Musik instruiert.

Auch der alte Bismarck  
Auf dem Sand der Spree  
Machet mit das Tänzlein,  
Walzert, hopst, o weh!  
Dieses Russen Pfeife  
Hat ihm's angethan,  
Dass er anders nicht als hoppen kann.

Wenn so grosse Herren  
Ihr Pläsirchen han,  
Darf sich auch mitfreuen  
Selbst der klein're Mann.  
Die Musik ist gratis;  
Darum tanzt, sagt ja,  
Franzerl, Humbert und Viktoria.

### Der Zaar als Fischer.

Alexander findet, wie alle Zeitungen wissen, in letzter Zeit ein grosses Vergnügen am Fischen und Krebsen. In letzterem Fache soll ihn sein jüngst verstorbener Minister und Freund Katkow gründlich unterwiesen haben. Er wirft die Angel nicht nur in Archangel, sondern auch an der Newa aus und handhabte die Ruthe, soit dit Knute, schon von jeho mit besonderer Vorliebe und Virtuosität. Ein sympathischer Fisch ist ihm das Neunauge, Petro myzon fluvialis, das ihn an Peter den Grossen erinnert. Diesen vorsichtigen Fisch beneidet er, weil er auch gerne neun Augen haben möchte, statt nur zwei tyrannisch verblendete. Den Tintenfisch im See bei Dorpat hasst er tödlich und liess desshalb die dortige, Aufklärung befördernde Universität schliessen. Ebenso ist ihm der Stör, sturio, zuwider, weil er dadurch an die ihm überall störenden Nihilisten erinnert wird. Dagegen fühlt er grosse Zuneigung zu den Barschen, Perca, und besonders zur Spezies Kaulbarsch, weil ihm dieser sofort die Erinnerung an den bulgarisch ködernden Liebling Kaulbars wachruft. Auch dem Hering, Clupea harengus, ist er zugethan, weil er von ihm Beseitigung seines ewig moralischen Katzenjammers hofft. Er lässt überall Weidenkörbe in's Wasser legen und damit zeigt er im eigentlichen Sinne des Wortes, dass er der Beherrsch aller Reusen sei.

Der Coburger hat den Bulgaren soeben den Eid der Treue geleistet.

Wenn er ihnen nur nicht etwa gestohlen wird.

„Die Dänen und die Belgier,  
Die trinken mehr als wir!  
Nicht nur in feinen Schnäppen,  
Nein, auch in Wein und Bier.“

Wir denken, die Statistik  
Verdiene keinen Kranz,  
Weil ein Punkt drin vergessen,  
Ein Hauptpunkt voll und ganz.

Die Schweizer alle nehmen,  
Wenn sie sich gut erlaubt,  
Noch eins! Und dieses haben  
Wir ja noch nicht gehabt!

Die Schweizer.

Hat die N. O. B. gemeint, sie könne nur so kommen und den Bundesrath durch die zürcherischen Gerichte verdonnern lassen.

Ja, prof's die Malzeit.

Seit wann ist Zürich mehr als Bern und der Kanton Zürich der Fürst des Bundes?

So weit sind wir in der Eidgenossenschaft denn endlich doch, daß wir uns nicht von X Einem, der eigentlich Geld oder Land hat, imponieren lassen. Ein Recht und eine Armee!

Das ist ein Grundsatz der Verfassung und der muss gehalten werden, Punktum!

Folglich bleibt der Bund immer der Rechthaber und weil er zudem noch die Armee hat, auch der recht Geber.

Abe mit de Kantonä!